

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kbln

Nummer 25

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 30. Januar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

In den Raum der Stationskasse auf dem Bahnhof zu Düsseldorf drangen zwei unbekannte Männer ein. Sie bedrohten die Beamten mit Revolvern und plünderten die Kassen aus. Ihnen sind jedoch nur 14 Mark in die Hände gefallen.

Ein weiterer Transport von 87 Deutschrussen hat am Dienstagabend mit dem Dampfer „Mary Lebone“ den Hamburger Hafen nach Liverpool verlassen, von wo aus die Auswanderer mit dem Dampfer „Montcalm“ am 31. Januar ihre Reise nach Canada fortsetzen werden.

Dem Dichter Anton Wildgans soll die Leitung des Wiener Burgtheaters, des österreichischen Staatstheaters, angeboten werden.

Eine Frau und fünf Kinder sind bei dem Brand eines Hauses in der Nähe von Colorado ums Leben gekommen. Ein Mann, der versucht hatte, die Frau aus dem brennenden Haus zu retten, fand ebenfalls den Tod in den Flammen.

Der frühere Vizepräsident der Union Industrial Bank in Miami (Amerika) wurde wegen Veruntreuung von Bankgeldern zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Neun andere Angeklagte der Bank erhielten ebenfalls langjährige Freiheitsstrafen. Die unterschlagenen Summen belaufen sich auf 14 Millionen Mark.

Am Ende der Diktatur.

Eine Überraschung und doch keine: Der spanische Diktator, General Primo de Rivera ist zusammen mit seinen Mitarbeitern im Ministerium zurückgetreten. Der König hat die Abschiedsgesuche genehmigt und seinen Generaladjutanten, General Berenguer, beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden.

Primo de Riveras Rücktritt kommt nur hinsichtlich des Zeitpunktes überraschend. Daß er sich nicht mehr lange werden halten können, war schon seit geraumer Zeit — in Spanien selbst wie anderswo — allgemeine Auffassung. Aber man rechnete doch damit, daß er wenigstens so lange im Amt bleiben würde, bis er irgend einen passenden äußeren Anlaß zur Motivierung seines Rücktritts gefunden hätte. Das ist nun nicht geschehen. Der spanische Diktator konnte offenbar nicht mehr länger auf die Gelegenheit zu einem „guten Abgang“ warten, die Verhältnisse spitzten sich so zu, daß er früher gehen mußte.

Primo de Rivera leitete seit September 1923 die Geschichte Spaniens. Er entsammet einer alten Adelsfamilie und kam in der Offizierslaufbahn rasch vorwärts, so daß er schon mit 30 Jahren General war. Im Jahre 1923 trat er an die Spitze einer Militärrevolution, die das parlamentarische Ministerium verjagte und an dessen Stelle ein nur aus Generalen bestehendes Direktorium einrichtete, dessen Vorsitz er übernahm. Das Parlament wurde heimgeschickt. Primo de Rivera hatte den festen Willen, die durch allerlei unaufrichtige Manipulationen führender Politiker stark zerrütteten Verhältnisse seiner spanischen Heimat zu heilen, und es ist seinem energiegelassen Zugreifen auch gelungen, in manchen Dingen wieder Ordnung zu schaffen.

Mussolini ist sein Vorbild gewesen. In der Tat hatten auch die Verhältnisse Italiens und Spaniens manche Ähnlichkeit miteinander. Aber Primo de Rivera war nicht der starke Mann wie Mussolini. Und Primo de Rivera fand auch — insbesondere bei den gebildeten Schichten seines Landes — weit mehr Widerstände gegen seine Diktatur als sein italienischer „Kollege“.

Kam dazu, daß er im Jahre 1925 nach Marokko gehen mußte, um in dem Feldzug gegen den Sultan Abd-el-Krim den Oberbefehl über die spanischen Truppen zu übernehmen, die zusammen mit den Franzosen gegen die Marokkaner kämpften. Nach seiner Rückkehr — es war im Dezember 1925 — bildete er seine Regierung aus einem Direktorium in ein Ministerkabinett um, dem freilich auch nur Generale angehörten. Er selbst blieb als Ministerpräsident an der Spitze. Parlament und Verfassung waren auch weiterhin ausgeschaltet. Im Jahre 1926 kam es zu einer Krise der Diktatur, als das Offizierskorps der Artillerie offen in Gegensatz zu Primo de Rivera trat und eine Verjagung gegen ihn ansetzte. Gestützt auf die übrigen Teile des Heeres blieb Primo Herr der Lage. Er erließ dann einen Aufruf, daß er nunmehr eine Nationalversammlung vorbereiten werde. Diese Versammlung, bestehend aus Mitgliedern, die von der Regierung ernannt waren, trat im Oktober 1927 zusammen.

Es zeigte sich bald, daß sie, obwohl die Mitglieder äußerst vorsichtig ausgewählt worden waren, doch fähig war, Opposition gegen die Diktatur zu machen. Im Frühjahr 1928 war dann zum ersten Male von einer Amtsmißbilligung Primo de Riveras die Rede; damals hieß es, er fühle sich gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe. Im September 1928 wurde eine neue Militärverschwörung aufgedeckt, es folgten im Februar 1929 in mehreren spanischen Städten Unruhen und Aufstände, die namentlich von Universitätskreisen ausgingen. Auch die alte konservative Partei unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra beteiligte sich daran. Dieser Führer wurde verhaftet und in Valencia ins Militärgefängnis gebracht, nach einiger Zeit aber wieder freigelassen. Primo de Rivera erhielt neue Vollmachten vom König, und die spanische Artillerie, die den ständigen Kern der Unruhen bildete, wurde aufgelöst. Aber seit jener Zeit sind die Gerüchte über Rücktrittabsichten des Diktators nie verstummt. Es war auch kein Geheimnis geblieben, daß der König mit den Anschauungen Primo de Riveras nicht mehr einverstanden war und lieber ein verfassungsmäßiges Regime gesehen hätte. Nach sonst nahm die Opposition gegen ihn

immer mehr zu. Daß er sich auch des Heeres nicht mehr ganz sicher fühlte, zeigte eine Umfrage, die er in den letzten Tagen unter den höheren Offizieren veranstaltete: er fragte danach, ob er noch ihr Vertrauen besäße. Offenbar haben die eingegangenen Antworten Primo de Rivera nicht befriedigt.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte General Berenguer ist Primo de Riveras stärkster Gegner. Seine Ernennung bedeutet also einen Regimewechsel. Man nimmt an, daß Berenguer ein Übergangskabinett bilden soll, dem dann eine verfassungsmäßige Regierung folgen werde. Inwiefern die starke Bewegung, die offenbar im ganzen Lande herrscht, sich auch gegen den König richtet, also republikanische Tendenzen verfolgt, wird die weitere Entwicklung der Dinge, der man mit Interesse entgegensehen muß, bald erweisen.

Die Ursachen der spanischen Krise.

Ueber die Gründe, die Primo de Rivera zum Rücktritt veranlaßten, wird gemeldet: In Universitätskreisen von Sevilla, Barcelona, Granada und Salamanca herrschte schon seit einigen Tagen lebhafteste Unruhe, die immer mehr an Ausdehnung zunahm. Aus verschiedenen Provinzen trafen außerdem Nachrichten ein, daß eine starke Bewegung gegen das Direktorium im Gange sei, und daß Kommandant Franco — der bekannte Fliegeroffizier, ein scharfer Gegner Primo de Riveras — in Cadix eingetroffen sei, wohin er dem Generaloberst von Indaluen Instruktionen für einen allgemeinen Aufstand der Garnisonen gegen die Diktatur gebracht hatte.

Nach einer Kabinettsbesprechung über die Lage begab sich der Diktator in Begleitung des Innenministers und Finanzministers zum König, wo er sofort empfangen wurde. Nachdem er dem König die politische Lage erklärt hatte, legte er ihm einen Beschluß zur Unterzeichnung vor, der die sofortige Absetzung des Generalobersten von Indaluen, des Infanten Don Carlos, eines Schwagers des Königs Alfons, sowie des Generalkommandanten von Cadix verlangte. Erst als der König sich weigerte, den Erlaß zu unterzeichnen, reichte Primo de Rivera sein Rücktrittsgesuch ein.

Nachdem die Nachricht vom Rücktritt Primo de Riveras in Madrid bekannt geworden war, verammelten sich an den Hauptplätzen starke Studentengruppen, die Kundgebungen gegen die Monarchie und den Klerus veranstalteten. Die Polizei ging mit der blanken Waffe gegen die Demonstranten vor. Aus Salamanca kommen Nachrichten, nach denen auch dort Kundgebungen gegen die Krone stattfanden.

Allgemeine Aussprache in London

Auf der Londoner Flottenkonferenz hat man jetzt endlich eine Verhandlungsordnung für die Konferenz aufgestellt, in der die Frage der Schlachtschiffe den ersten Platz einnimmt.

Die Londoner Konferenzarbeiten wechseln nunmehr aus dem Stadium der Vorbesprechungen in die allgemeine Aussprache hinüber. Die französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten bestehen jedoch in vollem Umfange fort.

Stimson über die Flottenabrüstung.

Staatssekretär Stimson sprach im Rundfunk. Er wandte sich an das englische und das amerikanische Volk und erklärte u. a., Amerika glaube, daß eine weitere Flottenbeschränkung dem bösen Willen, dem Mißtrauen und der Furcht, die durch einen Flottenrüstungsstau hervorgerufen würden, ein Ende machen würde. Um dem Flottenrüstungsstau ein Ende zu machen, habe Amerika seinerzeit auf 15 im Bau befindliche Großkampfschiffe verzichtet. Es habe diese neuen Schiffe zusammen mit 13 älteren Schlachtschiffen zerstört und statt dessen den Washingtoner Vertrag unterzeichnet. Darüber hinaus habe Amerika sämtliche Arbeiten in seinen Flottenhäfen im Pazifik eingestellt. Die späteren Ereignisse hätten gezeigt, daß Amerika damit recht getan habe. Stimson ging dann auf den Grundgedanken der Flottengleichheit mit Großbritannien ein und umschrieb die Aufgaben der Londoner Konferenz wie folgt:

1. Durch ein Abkommen müsse dem Wettbewerb zwischen den Nationen im Bau von Kreuzern und Zerstörern ein Ende gemacht werden, 2. die Unterseeboote müssen abgeschafft oder, wenn das unmöglich sei, ihre Zahl beschränkt werden. Gleichzeitig müssen Vorkehrungen getroffen werden, um in Zukunft die Benutzung von U-Booten gegen Handelschiffe unmöglich zu machen, 3. das Schlachtschiffprogramm muß unter das im Washingtoner Vertrag festgesetzte Maß herabgesetzt werden.

Französische Pressemeinungen.

Die Londoner Flottenkonferenz wird in französischen Kreisen etwas optimistischer beurteilt, nachdem Italien sich unter gewissen Umständen bereit erklärt hat, zunächst an die Beratung des französischen Vorschlages zu gehen. Bertinot betont im „Echo de Paris“, daß man in der französischen Abordnung zwar optimistisch sei, daß dieser Optimismus jedoch nicht fest begründet wäre. Denn bisher habe es Italien darauf abgesehen, die Engländer von der Washingtoner Methode abzubringen. Wenn der Versuch auch nicht aussichtslos sei, so könne doch leicht ein Umsturz eintreten und damit eine ungünstige Lage schaffen, wie sie sich im Jahre 1921 in Washington zeigte. Der „Excelsior“ ist der Auffassung, daß eine Flottengleichheit

zwischen Italien und Frankreich, wenn eine solche überhaupt in Frage käme, sich lediglich auf den Bereich des Mitteländischen Meeres erstrecken dürfte, da die Interessen beider Länder in diesem Gebiet ungefähr gleich seien. Sauerwein schreibt im „Matin“, daß die Londoner Flottenkonferenz nicht in den Rahmen der Konferenzen gehöre, die sich lediglich mit dem Abkühlungs- und Konstruktionsprogramm für die kommenden Jahre zu befassen und den Weg für die Genfer Konferenz vorbereiten gehabt hätten.

Amerika, das eine sehr verführliche Haltung eingenommen habe, werde mit den technischen Vorschlägen Japans zu rechnen haben, die auf sehr harter Grundlage nationaler Natur aufgebaut seien. Die bisherige Haltung Roosevelts deute darauf hin, daß der Versuch von vornherein aussichtslos sei, Japan von seinen Forderungen abzubringen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Zunahme der Arbeitslosen.

Der schwere Druck der Arbeitslosigkeit hat nach dem Bericht der Reichsanstalt in der Zeit vom 20. bis 25. Januar noch zugenommen. Jedoch waren die Zugänge an neuen Arbeitslosen nicht so zahlreich wie in der vorausgegangenen Woche und wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Beschäftigungsgrad weniger scharf als im Vorjahr abfällt, so ist diese gewisse Widerstandskraft des Marktes lediglich auf den Einfluß der milden Witterung zurückzuführen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der verdingungsmäßigen Arbeitslosenversicherung (betrachtet nicht die Gesamtheit der Arbeitslosigkeit) betrug am 22. Januar rund 2.140.000. Sie ist in der Betriebswoche um etwa 90.000 gesunken. Am härtesten war die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern und Schlesien.

Von der Deutschen Reichsbahn.

Die Verkehrsentwicklung unbefriedigend.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt in Berlin eine laufende Tagung ab. Die Verkehrsentwicklung ist wenig befriedigend. In den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden die veranschlagten Betriebseinnahmen nicht erreicht, und auch für den Januar 1930 ist kein günstiges Ergebnis zu erwarten. Nur ein kleiner Teil des ungedeckten Bedarfs der Betriebsrechnung, jährlich etwa 17 Millionen Reichsmark, wird durch die am 1. Februar eintreffende Erhöhung der Berliner Stadt- und Vororttarife voraussichtlich gedeckt werden.

Die Vereinbarungen im Haag über den der Reichsbahn und der Reichspost zu überweisenden Anteil Deutschlands an der Mobilisierungsanleihe geben Aussicht auf eine Erleichterung der Lage der Reichsbahn, soweit Anleihen für werbende Zwecke in Betracht kommen. Der Verwaltungsrat ermächtigte die Hauptverwaltung zu entsprechenden Verhandlungen. Da zur Deckung der laufenden Bedürfnisse für Betriebserneuerung Anleihen nicht in Frage kommen, bleiben die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht bestehen.

Die große Koalition in Preußen.

Neuer Kandidat für das Kultusministerium.

Wie ein Berliner Blatt zu den Koalitionsverhandlungen in Preußen meldet, sollen die Sozialdemokraten einen Ausweg aus den Schwierigkeiten in der Weise finden, daß sie sich nicht auf den Ministerkandidaten König verlassen, sondern einen anderen Kandidaten vorschlagen, der den übrigen Parteien genehm sein würde. Als solche Kandidaten werden jetzt Vizepräsident Grimme-Berlin und Professor Kölling-Frankfurt a. M. genannt. Adolf Grimme ist 1889 geboren, war zuerst Studienrat in Hannover, dann Hilfsarbeiter im Provinzialgymnasialkollegium Hannover. Als Oberschulrat ging er an das Schulkollegium Brandenburg-Berlin. Im September 1927 wurde er Hilfsarbeiter im Kultusministerium, dann Ministerialrat in der Abteilung für höhere Schulen. Vom Januar bis Mai 1929 war er Pressesekretär im Kultusministerium. Seit 1. Mai 1929 ist er Vizepräsident des Provinzialgymnasialkollegiums Berlin-Brandenburg.

Er ist Kölling ist 1892 geboren, evangelisch. Nachdem er im Krieg Magistrate in Guben gewesen war, wurde er 1920 als Professor an die Landes-Hochschule für Staats- und Wirtschaftswissenschaften in Detmold berufen. Seit 1924 lehrt er an der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M., seit 1927 als hauptamtlicher Dozent und Leiter.

Kultusminister Becker in Wien.

Störung seines Vortrages durch ein Hustenkonert.

Der in Wien weilende preussische Kultusminister Dr. Becker hielt dort im Kulturbund einen Vortrag über „Pädagogik der Gegenwart“. Seine schweren Privatangelegenheiten mit den deutschen Studenten scheinen auch auf seinen diesigen Aufenthalt ihre Rückwirkung nicht verhehlt zu haben.

Nach einer kurzen Unterbrechung konnte Minister Beder seinen Vortrag fortsetzen. Bald wurde er jedoch wieder von neuem Lärm gestört. Der Präsident des Kulturbundes stieg schließlich auf das Podium und entschuldigte sich beim Publikum wegen der Ruhestörungen. Darauf rief einer von den Ruhestörern: „Warum soll denn bei einem solchen Vortrag Ruhe sein?“ Neue Zwischenrufe ertönten, bis schließlich die Ruhe wiederhergestellt war und Minister Beder seinen Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde, zu Ende führen konnte.

Das Zündholzmonopol vom Reichsrat angenommen. Der Reichsrat hielt nachmittags eine Vollversammlung ab, in der der Gesetzentwurf über das Zündholzmonopol endgültig genehmigt wurde. Ein Antrag Thüringens, gegen das Gesetz Einspruch zu erheben, wegen der Sonderstellung der Konjunktionsgesellschaften und des Eingreifens in die freie Wirtschaft fand nicht genügend Unterstützung. Der Reichsrat befaßte sich dann mit dem Gesetzentwurf über die Beteiligung des Reiches an der Preussischen Zentralgenossenschaftsstelle.

← **Gerauffhebung der Altersgrenze für Hochschullehrer.** Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtags nahm mit den Stimmen der Rechtsparteien, der Wirtschafspartei und des Zentrums einen Gesesensantrag der Zentrumsfraktion auf Gerauffhebung der Altersgrenze für Hochschullehrer auf 68 Jahre an.

Wieder elf Todesurteile in Rußland vollstreckt. Wie aus Rossau gemeldet wird, wurden in Blagowesensk elf Todesurteile durch die Sachen der D. S. B. U. vollstreckt. Die elf Verurteilten gehören einer weissen russischen Organisation an, die unter Führung des früheren zaristischen Rittmeisters Nretskulow stand und mehrere Ueberfälle auf russischem Gebiet verübt hatte. Rittmeister Nretskulow selbst ist es gelungen, aus dem Gefängnis zu flüchten.

∴ Auf Antrag der juristischen Fakultät hat der Akademische Senat der Wiener Universität in außerordentlicher Sitzung Bundeskanzler Schober das Ehrendoktorat der Rechte verliehen.

:: Reichsverweser von Horthy überreichte dem Ministerpräsidenten
 Grafen Bethlen, der ihm über die Haager Verhandlungen
 Bericht erstattete, als Zeichen seiner Anerkennung die neugeschaffene
 ungarische Verdienstmedaille. Graf Bethlen ist der
 erste, dem diese Auszeichnung verliehen wurde.

∴ General Nolet, Mitglied des französischen Obersten Kriegsrates, ist aus dem aktiven französischen Militärdienst ausgeschieden und in Reserve versetzt worden.

Der preußische Wohlfahrtsminister über die Papageienkrankheit.
Berlin, 29. Januar.

Das Haus begann am Mittwoch die zweite Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums.

Abgeordneter Dr. Stemmler (3.) erstattete den Bericht des Hauptsanitätsschusses über den Gesamtsanitätszustand des Volks im Reichsministeriums. Er verbreitete sich des näheren über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes. Es sei festzustellen, daß die Sterblichkeitsziffern im Jahre 1929 ganz gewaltig angemessen seien. Im ersten Vierteljahr 1929 sei die Sterblichkeitsziffer in Preußen auf 17,82 pro Tausend gestiegen gegenüber 13,30 pro Tausend im gleichen Zeitraum des Jahres 1928. Der Geburtenüberschuß sei in erschreckendem Maße zurückgegangen, wobei die Säuglingssterblichkeit keinen Einfluß auf diese Entwicklung ausübe. Wenn die ärztliche Kunst nicht auf einer so außerordentlichen Höhe stünde, wären wir bereits allgemein ein absterbendes Volk.

Wohlfahrtsminister Dr. Girtler ergriff sofort das Wort, um u. a. auszuführen, daß der allgemeine Gesundheitszustand für 1920 nicht die in den letzten Jahren beobachtete günstige Entwicklung zeige. Die Ursache hierfür liege zum Teil in der erheblichen Zunahme tödlicher Erstlingskrankheiten. Die Sterbeziffer sei um 13,3 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Der Geburtenüberschuß sei erheblich zurückgegangen. In 20 Großstädten sei sogar ein Sterbeüberschuß vorhanden. Nach Ansicht des Ministers liege der Zeitpunkt nicht mehr allzufern, in dem sich die Besserung nicht mehr vermehre, sondern abnehme. Durch den Ausbau der Fürsorgemaßnahmen sei es gelungen, die Säuglingssterblichkeit in den letzten Jahrzehnten um 50 Prozent zu senken. Die Geschlechtskrankheiten seien allmählich auf ein geringeres Maß zurückgegangen. Zur Bapageienkrankheit erklärte der Minister u. a., daß der erste Fall einem Professor der Technischen Hochschule betroffen habe, der in Daptem wohnte. Dieser Professor war in Brasilien gewesen und hatte von dort viele Gifte mitgebracht, von denen zwei bald nach der Ankunft starben.

Gleich darauf erkrankte der Professor. Er erlag einer schweren Lungenerkrankung. Auch drei seiner Familienangehörigen sind erkrankt. Weitere Meldungen über Papageienerkrankungen lagen noch aus Vornburg, Hamburg, Altona, Ebnitz, München, Bochum, Lübeck und Mönchengraben vor. Bei einigen Kranken sind Streptokokken gefunden worden. Doch lasse sich nicht sagen, ob diese die Erreger der Krankheit seien. Der Minister schilderte dann die von ihm gegen die Papageienerkrankheit ergreifenen Maßnahmen. Außer dem Einfuhrverbot seien sämtliche Regierungspräsidenten und Kreisärzte daranlastet worden, etwaige Erkrankungen an Papageienerkrankheit gemeinsam mit den Veterinärbeamten zu beobachten, die Kranken zu isolieren und das Untersuchungsmaterial an das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin einzufenden. In der allgemeinen Ansprache begrüßte Abg. Dr. Chajes (Co.) die Vernehmung der Ausgaben für die Volksgesundheit.

Zum Domänenhaushalt wurde eine Reihe von Anträgen des Hauptausschusses angenommen, worin Hilfsmassnahmen für die Domänenbetriebe in den besonders nothleidenden Gebieten, die

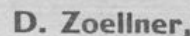
In der fortgesetzten Ansprache zum Wohlfahrtsjahreshaushalt Abschnitt „Gesundheitswesen“, betonte Abgeordneter Dr. Buntz (Dnt.), daß die Basis für das deutsche Volk nach dem Versailler Vertrage so schmal geworden sei, daß schon durch das enge Zusammenleben der Volksgesundheitsaufwand leiden mühte.

Abg. Dr. Fäßbender (B.) wies darauf hin, daß man beim Gesundheitsetat erst in allerletzter Linie sparen dürfe.

Abg. Frau Neumann (Rom.) glaubte, daß der Gesundheitszustand durch die außenpolitische Lösung noch schlechter werden würde.

Abg. Dr. Seidenreich (D.B.) forderte Ausdehnung der schulärztlichen Betreuung auf die Berufs- und die höheren Schulen, sowie Herstellung gesunder Wasserleitungen in den Landbezirken.

Nach 17 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr
verlegt.



der Generalsuperintendent der Provinz Westfalen, dessen Name als Führer der evangelischen Kirche bekannt geworden ist, feiert am 30. Januar, also heute, seinen 70. Geburtstag. Im Juli tritt D. Zoellner nach fast 25 jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

* **Laasphe**, 30. Januar. (Schwierigkeiten beim Wasserleitungsbau.) Bei der neuen Rohrleitung in Laasphe! haben sich Unbichtigkeiten herausgestellt. Man steht vor einem Rätsel und will heute mittels gefärbten Wasser versuchen, die undichten Stellen ausfindig zu machen.

* **Laasche**, 30. Januar. (Universitätsbund.) In dem vierten Vortrag der diesmahligen Jahresreihe, welche morgen Abend stattfindet, wird Dr. Friedr.-Marburg ein volkswirtschaftliches Thema (Die Bedeutung der deutschen Auslandverschuldung für die deutsche Volkswirtschaft) behandeln. Der Vortragende behandelt die schwierige Frage in gemeinverständlicher Weise, so daß der Besuch jedem wirtschaftspolitisch interessierten Bürger sehr zu empfehlen ist.

* **Zaasphje**, 30. Jan. (Vom Schuldenmachen.) Ein alter Leier schreibt dem Wittg. Kreisblatt: In meine Jugend spielte das „Vergnügen“ eine ganz untergeordnete Rolle, dagegen wurde das Schuldenmachen wie etwas empfunden, das einem an die Ehre geht. Heute aber scheint das ganze Dasein auf Pump und Vergnügen gestellt zu sein. Einer läßt den anderen im Bezahlen warten (mit bei schwindend nicht hoch genug zu schätzenden Ausnahmen), aber auch nur im geringsten das „Vergnügen“ entbehren um seinen Preis! Dafür scheint immer Geld in der Tasche vorhanden zu sein! Gewiß, eine neue hastende Zeit braucht verstärkte Ablenkungen. Aber was soll aus unserem Volke werden, wenn die geradezu zu einer Volkspest gewordene Vorgehensweise noch mehr überhand nimmt, jeder über seine Verhältnisse lebt und hier wie dort das Bezahlen auf die lange Bank geschoben wird? Wie viel Mühe und Ärger erfordert das lästige Mahnen, wie viel Spesen häufen sich auf die drückende Schuld! Wie teuer kauft der, der zur gepumpten Ware gleich im vornherein die hohen Zinsen zahlen muß? Wie leicht können Arbeitslosigkeit und Krankheit raschen und bösigen Ruin einer überschuldeten Familie herbeiführen! Wie die Zivilisiertheit, Familientragdienen und Ehestandale kämen sofort in Wegfall, wenn man nicht gestruppelt drauß auf Pumpen, sondern sich einschränken würde — immer den Kopf hübsch über den Wogen des Lebens. Noch nie hat ein lebenslängliches Pumpen das Lebensglück geberbert, noch nie! Manger wird einwenden: „Erst nachmachen bei diesen miserablen Zeiten“. Gewiß, die Not ist groß und es gibt Fälle, wo ein Pump die Situation retten kann. Aber wie unbeschreiblich leichtfertig, sträflich leichtfertig wird von diesem Mittel, das das äußerste, das letzte sein sollte, Gebrauch gemacht!? In Deutschland werden in jedem Monat 3 Millionen Wechsel präsentiert. Ein Drittel von ihnen geht zu Protokoll, so daß täglich für 33 000 Wechsel kein Geld vorhanden ist. Täglich werden 99 000 Zahlungsbefehle geschrieben. Täglich werden 35 000 Pfändungen vorgenommen. Von diesen 35 Pfändungen sind 12 000 pro Tag fruchtlos. Als Folge der fruchtlosen Pfändungen werden täglich 8- bis 10 000 Offenbarungsbeide geschrieben. Diese Zahlen sprechen Bände.

* **Laasphe, 30. Januar.** Wie man uns mitteilt, hat die Provinzial-Feuersozietät auch für das Jahr 1931 die gegesliche Reichsversicherungsteuer, die bekanntlich jeder Versicherungsnehmer außer dem jährlichen Versicherungsbeitrag zu zahlen hat, für ihre Versicherungsnehmer auf eigene Rechnung übernommen. Diese Vergünstigung kommt allen Versicherungsnehmern der Provinzial-Feuersozietät zugute. In der gegenwärtigen wirtschaftlichen schweren Zeit kann es nur begrüßt werden, daß die Ver-

sicherungen der Feuerzofietät um die gesetzliche Versicherungsteuer, die jährlich insgesamt einen Betrag von über 400 000 RM. ausmacht, verbilligt werden. Sofern die Feuer-
verhütungsmassnahmen zu einer Verringerung der Brand-
schäden führen, gedenkt die Feuerzofietät, wie uns mitgeteilt
wird, auch für das Jahr 1931 die Versicherungsteuer ent-
gegenkommenderweise selbst zu tragen. Eines besonderen
Antrages auf Erlass der Versicherungsteuer seitens der
Versicherungsnehmer der Feuerzofietät bedarf es nicht. Es
wird vielmehr ohne weiteres bei jeder Beitragszahlung
automatisch die Steuer von der Feuerzofietät rechnungs-
mässig übernommen.

Erntdiebrück, 30. Januar. Die Erntdiebrücker Bank hat gestern den Aufauf des Hessischen Grundstücks neben dem Geschäftshaus der Firma Gebr. Hesse in der BahnhofstraÙe beschloffen. Damit hat eine Frage ihre Lösung gefunden, die einige Zeit die Gemüter über den Rahmen der Bank hinaus beschäftigt hat. Es ist selbstverständlich zunächst Sache der Erntdiebrücker Bank selbst, ihr Verwaltungsgelände da zu errichten, wo es ihr zweckmäßig erscheint, aber Hand in Hand hiermit müssen Fragen von öffentlichem Interesse gehen. Mit dem Aufauf des Grundstücks in der BahnhofstraÙe dürfte der letzte Hoffnungsschimmer geschwunden sein, die Facade von Erntdiebrück an exponierter Stelle so zu gestalten, wie es die fortschrittliche Entwicklung des Ortes gebieterisch fordert. Diese Frage scheint leider eine untergeordnete Rolle gespielt und auch seitens der Gemeinde selbst nicht die Beachtung gefunden zu haben, ihr gebührende. Was zur Hebung des Gesamteindrucks der Erntdiebrück im vorliegenden Falle veräümt worden ist, wird nie wieder gutzumachen sein. Wenn einige 1000 Mark Grundstückerwerbskosten aus einem augenblicklichen Vorteil bestehen, so wird derselbe durch erhöhte Baustoten aufgewogen werden. Eine ganz untergeordnete Rolle für die Bank spielt die Frage, ob sie 100 oder 150 Meter von der Bahn entfernt ist. Die Bank gehörte wie auch die Post zum Amtsgebäude an die HauptverkehrsstraÙe und da neben dem Amtsgebäude ein ausgezeichnete Platz zur Verfügung stand, würde die Bank fast das Bild von Erntdiebrück von ungeheuerem Vorteil gewesen sein. Aber auch im Interesse des öffentlichen Verkehrs würde sie an dieser Stelle die größtenwerte Einrichtungen gebracht haben. Nun tritt eine schöne Hoffnung zu Grabe getragen werden. Ob überhaupt noch einmal hoffen dürfen?

Erndtbruad, 30. Jan. Der hiesige Kriegerverein läßt nochmal auf seinen für kommenden Samstag abgesehenen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanzergößen hinfieken. Er hält es für eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Mitgliedes, an der Veranstaltung teilzunehmen, da sie der Pflege der Kameradschaft dient und dazu beitragen soll, alte Erinnerungen und gemeinsame Lebensnisse aus der Krieger- und Soldatenzeit lebendig zu erhalten. Wer sich daher im Kreise lieber Kameraden einiguenzureichende Stunden verschaffen und der Sorgen des Alltags vorübergehend entziehen sein will, der veräume dem Besuche des geselligen Abends mit seinem abwechselungsreichen Programm und seinen mannigfachen Ueberraschungen nicht. Schließlich richtet der Verein an seine Mitglieder den nochmaligen Ersuchen, die für die Verlosung zu stiftenden Gegenstände bis Freitagabend bei den in der vorigen Nummer bereits genannten Kameraden abgeben zu wollen.

—* Der Geschäftsbericht des Arbeitsamtes Siegen die Zeit vom 15. Februar bis 30. September 1929 gibt, über den Arbeiterbedarf der Industrie und des Gewerbes, so auch Auskunft über denjenigen der Land- und Forstwirtschaft im Kreise Wittgenstein. In dem Bericht heißt es: In der Landwirtschaft ist der Arbeiterbedarf sehr gering. Die 2.500 Rechte und Mäße, die nach der Rufszählung vom Jahre 1925 im Arbeitsamtsbezirk schäftigt sind, können aus den überschüssigen Arbeitskräften des Amtsbezirks selbst entnommen werden. Schwierigkeiten ergeben sich nur bei der Beschaffung von jugendlichen männlichen und weiblichen Arbeitskräften, die im Frühjahr zahlreich gesucht waren. Obgleich alle Schulabgänger nicht fortwährend in dem gewöhnlichen Beruf unterkommen konnten, blieben auch bis heute noch keine Stellen unbesetzt.

auch die heute noch keine Stelle gefunden haben, konnte Bedarf durch innerbezirklichen Ausgleich nicht gedeckt werden. Wir waren daher gezwungen, uns an die Uebersehbaren der Bezirke zu wenden. Aus dem Bezirk der Arbeitsämter Wanne-Eickel, Herne und Bochum sind eine Reihe von Hilfestellungen in die Wittgensteiner Landwirtschaft vermittelt worden. Wir konnten feststellen, daß die Landwirtschaft mehr und mehr dazu übergehen, ihre Arbeitskräfte auch während der Wintermonate zu behalten, eine Maßnahme, die die Bedarfsdeckung wesentlich erleichtert. — In der Lage der Forstwirtschaft war zeitweise sehr unübersichtlich. Im Arbeitsamtsbezirk werden 21. 600 Waldbearbeiter beschäftigt, von denen etwa 500 auf den Bezirk Wittgensteiner (Staatliche Forstverwaltung sowie Fürstlich Wittgensteiner Forstverwaltungen in Verelberg und Laasphe) entfallen. Die Betriebsweise der Forstwirtschaft erklärt es, daß die Arbeiter häufig im April oder Mai entlassen werden, da die Forstarbeiten dann beendet sind. Im Laufe des Oktober beginnt der neue Holzschlag; es setzt dann rudertartig ein großer Bedarf an Waldbearbeitern ein. Im Interesse der Arbeiter sowie einer planmäßigen Arbeitsmarktpolitik liegt es, daß die einzelnen staatlichen und privaten Forstverwaltungen einen Stamm von Arbeitern halten, die sie das ganze Jahr hindurch beschäftigen. Bei den im Winter vorzunehmenden Holzfällarbeiten können dann sehr gut arbeitslose Saisonarbeiter untergebracht werden, so daß dadurch Ausgleichsmöglichkeiten während der Zeit der Winterarbeitslosigkeit gewonnen werden.

¶ Es wird weniger Brod gegessen. Staatliche Ermittlungen in den letzten Jahren haben zweifelsfreie Ziffern für einen nicht minderten Brodverbrauch ergeben, eine Tatsache, die man nicht tief genug beklagen kann, denn das tägliche Brod ist nicht nur das gesundeste, sondern zugleich auch das billigste Lebensmittel. Diese Erscheinung ist umso auffälliger, als je der Nothzeit, in die wir hineingefallen sind, gänzlich widerpricht. Es handelt sich bei dieser bedauerlichen Verkünder unserer Zeit nicht allein um einen großen Schaden für das Wirtschaftsleben, sondern in noch weit höherem Maße um einen schweren Schaden für unser Volkswohlbeh.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Die in die Höhe strömende kalte südliche Luft (deutsches Mittelgebirge über 5 Grad) läßt über Deutschland ein flaches Tief öfters herwandern. In dieies hineinströmende kühle Luft aus Nordosten und Nordwesten wird die Nebelbildung wieder verstärkt.

Vorausssichtliche Bitterung: Meist neblig, wolfig, Temperatur um 0 Grad,

A Gießen.
 wird die bis
 Kassel—Hanno
 nicht mehr bef
 haben ausfalle
 der Bereitstellu
 die folgende
 Frankfurt—Gi
 hagen—Goten
 der Gießener
 aller Markt-

Δ Wiesba
posten.) Mi
posten hat sich
sammlung jeg
meldet, darin
meister, 19 Bü
räte, ein Stad
rat, drei Reg
präsident, zwei
meister bzw.
Studienrat a.
meister a. D.

△ Darmstadt
Ein hier woh-
nender Tageszeitunge-
r hat seine Kun-
st erheblich besto-
ndes vorgefunden
seines Staubs
Mühe, bis es
nur zur Rege-

Merzenich ist
meister Gunter
Mehrheit gew
versagt hat.
meister Eröffn
dieser nicht b
Bürgerversam
stehen mit 445
germeister Gu
Wahl ihn zu
wird das Dis
kaum eine Wa
und Gemeinb

*** Saarbr.
Grenzstation
aus Metz den
auf. Die Bea
die Fahrkarte
lassung ihres
den etwa 70
dem nötigen
ständen zu
wagen die
tigen festneh
Der Verhafte
Zweibrücken.

**** Erier.**
nach 15 Jahren
der russischen
aus der Gefangenschaft
zugebracht und
Heimat durch

Denkmal.)
über dem Ch
Sofel ein 2.
das die Eri
und seine im
Der Reiter so
mal wird gan

□ Erregt
burger Me
einer Viehspä
die aus der
die Versteige
Viehes unmö
die Straße g
abgenommen
anwaltschaft
die näheren

□ Geheim
nen Sastwird
ereignete sich
ten Schweigen
30jährige Se
traten gegen
tisch. Dort er
brach der eine
zusammen. A
Wunde in de
ihn überführ
lebensgefährl
Lokal beigebe
sehen; auch
Waffe. Ansch
Bewußtseins
klären ist

□ Brüte
Nochel (We
gefällt. Weir
chen aus ein
nern des Bar
Vogeleier. I
selbst alte S

□ Die B
Aeltestenaus
lung wurde
die Stadtver
bereit erklärt
stand zu tre
Rechte auf
und Stadtb
Gesundh

Einigkeit

Aus Nah und Fern.

Die Fliegen. (Flugverkehr 1930.) Wie verlautet, wird die bisherige Flugverkehrslinie Frankfurt-Gießen-Kassel-Hannover in dieser Zusammenstellung im Jahre 1930 nicht mehr befliegen werden. Die Stadt Kassel wird als Flughafen ausfallen, da Kassel bekanntlich Schwierigkeiten wegen der Bereitstellung eines Flugplatzes macht. Es wird vielmehr die folgende internationale sogenannte nordische Fluglinie Frankfurt-Gießen-Hannover-Lübeck-Travemünde-Kopenhagen-Göteborg-Oslo befliegen. Auf dieser Linie bleibt der Gießener Flughafen nach wie vor planmäßiger Haltepunkt aller Verkehrsflugzeuge.

Wiesbaden. (Um den Oberbürgermeisterposten.) Mit den Bewerbungen um den Oberbürgermeisterposten hat sich der Vorkandidat der Stadtverordnetenversammlung jetzt erstmalig befaßt. 84 Bewerber haben sich gemeldet, darunter 20 Oberbürgermeister bzw. erste Bürgermeister, 19 Bürgermeister, 6 Beigeordnete, 12 befohlene Stadträte, ein Stadtbaurat, ein Stadtmedizinalrat, ein Magistratsrat, drei Regierungsräte, zwei Ministerialräte, ein Polizeipräsident, zwei Landräte, zwei Kreisphysiker, vier Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister a. D., ein Senator a. D., ein Studienrat a. D., drei Rechtsanwälte, darunter zwei Bürgermeister a. D., ein Stadtschreiber und vier freie Wirtschaftler.

Darmstadt. (Der Dieb mit dem Staubsauger.) Ein hier wohnhafter Reisende, der sich wiederholt in den Tageszeitungen als „Staubsauger“ in Erscheinung brachte, hat seine Kunstschaff, wenn sie ihn allein im Zimmer ließ, ganz erheblich verbessert. Er hat meist alle Schubladen durchwühlt, das vorgefundene Geld an sich genommen und es in der Nähe seines Staubsaugers versteckt. Die Kriminalpolizei hatte viel Mühe, bis es ihr gelang, den „Staubsauger“, der sein Gewerbe nur zur Begehung von Diebstählen ausübte, zu überführen.

Düren. (Revolution im Dorfe.) In dem Ort Merzenich ist ein Streit zwischen der Bürgererschaft und Bürgermeister Guntermann entbrannt, weil dieser dem neuen, von der Mehrheit gewählten Gemeindevorsteher Treng seine Mitarbeit verweigert hat. Der Landrat des Kreises Düren hat dem Bürgermeister die Entlassung des Disziplinarverfahrens angedroht, falls dieser nicht die Mitarbeit von Treng annimmt. Eine große Bürgerversammlung in Merzenich sprach dem Gemeindevorsteher mit 445 gegen fünf Stimmen volles Vertrauen aus. Bürgermeister Guntermann erklärte, daß die Tendenzen bei der Wahl ihn zu seinem Vorgehen veranlaßt hätten. Vermutlich wird das Disziplinarverfahren nicht zu umgehen sein, zumal kaum eine Wahrscheinlichkeit besteht, daß zwischen Bürgermeister und Gemeindevorsteher eine Einigung erzielt wird.

Saarbrücken. (Gefährlicher Versuch.) An der Grenzstation Forbach fiel beim Eintreffen des Schnellzuges aus Metz den Beamten das unruhige Wesen dreier Passagiere auf. Die Beamten führten die Reisenden, denen auch teilweise die Fahrkarten fehlten, zur Kasse, wo sie jedoch unter Zurücklassung ihres Gepäcks flüchteten. In diesen Gepäcksstücken wurden etwa 70 Kilogramm abgeschossene Infanterietrommeln mit dem nötigen Handwerkszeug, um die Geschosse auf den Schießständen zu suchen, vorgefunden. Die Polizei nahm mit Kraftwagen die Verfolgung auf, konnte aber nur einen der flüchtigen festnehmen, während die anderen im Wald entkamen. Der Verhaftete ist ein junger Mann namens Peter Weich aus Zweibrücken.

Trier. (Heimkehr aus der Gefangenschaft nach 15 Jahren.) Ein Landmann aus Waborn, der an der russischen Front vermißt wurde, kam jetzt nach 15 Jahren aus der Gefangenschaft zurück. Er hat die 15 Jahre in Sibirien zugebracht und sich unter abenteuerlichen Umständen nach der Heimat durchgeschlagen.

Bonn. (Die Königshularen erhalten ein Denkmal.) In der Grünanlage des Martinsplatzes, gegenüber dem Chor der Münsterkirche, soll auf fünf Meter hohem Sockel ein 250 Meter hohes Reiterstandbild errichtet werden, das die Erinnerung an das Bonner Königshularenregiment und seine im Weltkrieg gefallenen Angehörigen wachhalten soll. Der Reiter soll die Uniform des Regiments tragen. Das Denkmal wird ganz aus privaten Mitteln errichtet werden.

Erregte Aufregung bei einer Viehpfändung. Einer Oldenburger Meldung zufolge ist es in Sandfeld bei Brake bei einer Viehpfändung zu Ausschreitungen der Bauern gekommen, die aus der ganzen Umgebung zusammengekommen waren, um die Versteigerung zu verhindern. Um den Abtransport des Viehes unmöglich zu machen, hatte man einen Wagen quer über die Straße gestellt. Die gepfändeten Tiere wurden den Treibern abgenommen und wieder auf die Weide getrieben. Die Staatsanwaltschaft von Oldenburg wurde nach Sandfeld gerufen, um die näheren Feststellungen zu treffen.

Geheimnisvoller Vorfall in St. Johann. In einer kleinen Gastwirtschaft im Saarbrücker Stadtteil St. Johann ereignete sich ein rätselhafter Vorfall, der, wenn die Beteiligten schweigen, wohl nie aufgedeckt werden wird. Zwei etwa 50jährige Herren, die anscheinend gut befreundet waren, betraten gegen 10 Uhr ein Lokal und gingen an den Ausgans. Dort entpuppte sich nun ein kurzer Wortwechsel. Plötzlich brach der eine der Herren mit den Worten: „Ich bin gestochen!“ zusammen. Die Untersuchung ergab, daß er eine flache Wunde in der Herzgegend hatte. Im Krankenhaus, wohin man ihn überführte, stellte man fest, daß die Wunde nicht gerade lebensgefährlich ist. Der Meistertisch muß dem Mann in dem Lokal beigebracht worden sein. Niemand hat etwas davon gesehen; auch in der Hand seines Begleiters fand man keine Waffe. Anscheinend handelt es sich um eine Tat, die nur durch Verunstetung unter dem Einfluß von Alkohol zu erklären ist.

Brütende Vögel im Januar. In einem Garten in Aöchel (Wabern) wurde in diesen Tagen ein alter Apfelbaum gefällt. Beim Sturz des Baumes flog aufgeschreckt ein Vogel aus einem Astloch des hohen Baumes. Als man im Innern des Baumes nachsah, fand man dort in einem Nestchen zwei Vogeleier. Brütende Vögel im Januar — dessen wissen sich selbst alte Forstleute nicht zu entkommen.

Die Bedingungen des Berliner Oberbürgermeisters. Im Vorkandidatensystem der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde ein Schreiben des Oberbürgermeisters Böck an die Stadtverordnetenversammlung verlesen, in dem er sich erneut bereit erklärt, noch vor Ablauf seiner Amtszeit in den Ruhestand zu treten. Er könne jedoch auf seine wohlverdienten Rechte auf Ruhegehalt nach 35jähriger Tätigkeit im Staats- und Stadtdienst, zumal er ohne Vermögen und mit geschwächter Gesundheit aus seinem Amt scheide, nicht verzichten.

Um einen neuen 50-Millionenkredit für Berlin. Wie man zuverlässig erfährt, steht die Stadt Berlin wegen neuer Geldbeschaffung mit einer führenden D-Bank in Vorverhandlungen. Es soll sich um einen Betrag von etwa 50 Millionen Mark mit einer Laufzeit von etwa einundhalb Jahren handeln. — Weiter wird berichtet: Die Verhandlungen zwischen dem Berliner Magistrat als Alleinaktionär der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G. und der im Reichsbank befindlichen Elektro-Werke A.-G. wegen Abschluß einer 25 Millionen Rmk.-Anleihe bei gleichzeitiger Verlängerung des Stromlieferungsvertrages um fünf Jahre sind erfolgreich beendet worden. Der Kredit wird als normaler Kassenkredit zu banküblichen Bedingungen, d. h. zu einem Zinsfuß, der zwischen 9% und 9 1/2 % v. J. liegt, gewährt und ist in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis 30. Juni 1931 in sechs Raten zu vier Millionen Rmk. und eine Rate von einer Million Rmk. zurückzuzahlen.

Ein Berliner Ehepaar auf einer einsamen Ozeaninsel. Wie aus Chicago berichtet wird, suchte der amerikanische Sportflieger Eugen Macdonald aus Chicago auf der zur Galapagos-Gruppe gehörenden Insel Charles in der Nähe des Äquators zwei Menschen, die als ein Berliner Ehepaar Dr. Karl Ritter und Frau Köhler wurden.

Berlin, 30. Januar. Nach hiesigen Blättermeldungen handelt es sich bei dem auf der Charles-Insel (Galapagos-Archipel) wohnenden deutschen Paar um den Hofjäger und Naturarzt Dr. Ritter und eine Frau Köhler. Die beiden hatten den Plan gefaßt, nach Südamerika auszuwandern, um sich dort in einer ungewohnten Gegend anzusiedeln und auf primitivster Kulturstufe der Gesundheit zu leben. Bereits im Mai 1929 sind sie nach Südamerika gefahren und haben ihren Plan zum Teil verwirklicht.

Der Fremdenlegion entronnen. Wie eine Londoner Meldung besagt, setzte das dänische Schiff „Grit Boye“ in Leith zwei Deutsche und einen Dänen an Land, die aus der französischen Fremdenlegion desertiert sind. Sie hatten sich im tunesischen Hafen Susa an Bord des Schiffes gesammelt und tauchten erst zwei Tage später vor Granon, dem Bestimmungshafen des Schiffes, aus ihrem Versteck auf. Der deutsche und der dänische Konsul werden die Heimbeförderung der Flüchtlinge in die Heimat veranlassen.

Schulausflug mit tragischem Ende.

Der Lehrer und drei seiner Schüler ertranken.

Laut einer Meldung aus Kolberg hatte ein Lehrer der Volksschule in Bobow mit seiner Klasse einen Ausflug zum nahegelegenen Meer gemacht, um Schlittschuh zu laufen.

Plötzlich brachen fünf der Schüler auf dem Eise ein und riefen laut um Hilfe. Der etwa fünfzig Jahre alte Lehrer versuchte die Kinder zu retten, brach aber selbst ein und ertrank. Durch einen schnell herbeigeeilten Landwirt konnten zwei der Knaben aus dem Wasser gezogen werden, die übrigen drei ertranken ebenfalls.

Es handelt sich bei den Ertrunkenen um einen neun-, einen zwölf- und einen vierzehnjährigen Jungen. Der Lehrer war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Großfeuer in Braunschweig.

Del, Firnis und Farben in erheblichen Mengen in Brand geraten. Beträchtlicher Sachschaden.

Auf dem Lagergelpengrundstück Gerloffshof in Braunschweig kam ein riesiges Feuer zum Ausbruch, das an die Feuerwehren gewaltige Anstrengungen stellte. Es dauerte allein viele Stunden, bis die Hauptgefahr beseitigt war.

Das Feuer fand an erheblichen Mengen Del, Firnis und Farben reiche Nahrung. Der Schaden ist sehr groß. In letzter Minute konnten zahlreiche Stahlfässer in Sicherheit gebracht werden, so daß die große Explosionsgefahr abgewendet wurde. Geschädigt wurden u. a. eine Chemiefabrik, eine Mälmel-, eine Spigenfabrik sowie eine Grubenfabrik.

Eine Schwarzbrennerei aufgedeckt.

Dem raschen Zugreifen der Mayener Polizei und eines höheren Koblenzer Polizeibeamten ist es zu danken, daß ganz überraschenderweise sehr ausgedehnte Alkohol- und Spritschleibungen aufgedeckt werden konnten.

Von der Polizei war ermittelt worden, daß bei einem Mayener Spektateur, der aber mit der Angelegenheit nichts zu tun hat, bedeutende Mengen Alkohol gelagert wurden, die aus einer Geheimbrennerei irgendwo in der Gegend stammten.

Die Polizei und der Polizeibeamte begaben sich in die Gegend und stellten die Schwarzbrennerei in einer bei Giffelsfeld abseits gelegenen Mühle fest. Der Mühlenbesitzer hatte die entsprechenden Räume an zwei auswärtige Männer vermietet, die in der Schwarzbrennerei beim Brennen betrafen, festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Koblenz gebracht wurden. Die vollständig neu und modern eingerichtete Brennerei wie auch die vorgefundenen Vorräte — 15% Fuder Zuckermasse und 200 Liter Alkohol — versetzten der Beschlagnahme.

Die beiden Brenner fabrizierten 60 bis 65 Prozentigen Alkohol und veräußerten ihn zu 3,80 bis 4 Mark das Liter. Der besondere Gewinn liegt in der Steuerhinterziehung, die 5 bis 6 Mark je Liter reinen Alkohols ausmachen dürfte. In einer Nacht konnten für 300 Mark verpackte Spirituosen fabriziert werden. Man schätzte den Umsatz auf ungefähr 30 000 Mark. Im ganzen dürften etwa 8 000 Liter Alkohol vertrieben worden sein. Die Schieber bearbeiteten das gesamte Gebiet zwischen Mosel und Rur. Aller Voraussicht nach wird ein Strafprozeß von ziemlich großem Format zu erwarten sein.

Das Dintelscherbener Urteil.

Drei Angeklagte freigesprochen, im übrigen Gefängnisstrafen bei bedingtem Straferlaß.

Im Dintelscherbener Eisenbahnunfallsprozeß wurde vom Augsburger Gericht folgendes Urteil gefällt:

Die Angeklagten Amier, Wiedenbauer, Karner werden freigesprochen, die Angeklagten Häber und Müller werden als schuldig befunden für 18 Vergehen der fahrlässigen Tötung, 157 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung und eines Vergehens der fahrlässigen Transportgefährdung. Häber wird zu drei Monaten Gefängnis, Müller zu fünf Monaten Gefängnis und beide zur Tragung der Kosten verurteilt. Den Verurteilten wird bedingter Straferlaß mit Fristsetzung bis 31. Dezember 1932 angebilligt.

Zusammenstoß in der Luft.

Der Fallschirm versagt. — Beide Piloten ums Leben gekommen.

Ueber der Insel Falster stießen, wie man aus Kopenhagen berichtet, zwei Militärflugzeuge in etwa 200 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Einer der Flieger, der mit Fallschirm ausgerüstet war, versuchte sich durch Absprung zu retten.

Der Fallschirm entfaltete sich jedoch nicht. Der Flieger wurde noch lebend aufgefunden, starb aber bald darauf. Der andere Flieger lag tot unter den Trümmern seiner Maschine.

Neueste Nachrichten.

Das endgültige Ergebnis des Volksentscheides.

Berlin, 30. Januar. Zur Feststellung des endgültigen Gesamtergebnisses des Volksentscheides vom 22. Dezember 1929 über den Entwurf eines „Gesetzes gegen die Verfassung des deutschen Volkes“ fand im Reichswahlamt vor dem Reichswahlamt eine Sitzung statt. Es wurde festgestellt: Abgegeben wurden insgesamt 6 308 632 Stimmen, davon waren gültig 6 177 099, ungültig 131 533. Von den gültigen Stimmen lauten auf Ja 5 838 868 und auf Nein 338 231.

Der Untergang der „Monte Cervantes“.

Berlin, 30. Januar. Der Reichszentralrat hat der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft aus Anlaß des Unterganges der „Monte Cervantes“ und des Todes des Kapitäns sein Beileid ausgesprochen. — In der letzten Generalversammlung der Hamburg-Süd war bereits beschlossen worden, ein neues Schiff vom Typ der „Monte Cervantes“-Klasse bauen zu lassen. Infolge des Verlustes der „Monte Cervantes“ soll nun noch ein weiteres Schiff gebaut werden. Die Reederei hat der Firma Blohm & Voß den Auftrag auf zwei Motorschiffe vom Typ der „Monte Cervantes“ erteilt.

Veraubung eines Postwagens.

Königsberg, 30. Januar. Von amtlicher Stelle wird berichtet, daß am Mittwoch morgen der von Wartenburg nach Pollack verkehrende Postkraftwagen kurz hinter Wartenburg in einem Walde von zwei Verbrechern, die Fahrräder mit sich führten und beraubt worden ist. Die Täter zwangen den Wagenführer zur Herausgabe eines etwa einen Zentner schweren Postbeutels, mit dem sie im Walde verschwanden. Geraubt sind etwa 2800 Mark Militärrentengelber, die am Samstag zur Auszahlung kommen sollten. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Der letzte Dauerprobeflug des „R 100“.

London, 30. Januar. Das Luftschiff „R 100“, das schon über 48 Stunden in der Luft ist, überflog in den frühen Morgenstunden die Insel Wight und die Grafschaft Cornwall. Am Bord ist alles wohl. Dieser Flug gilt als letzter Dauerprobeflug. Das Luftschiff wird von Major Scott geführt und hat 56 Personen an Bord. Am Mittagszeit kreuzte es über Somerset.

Primo de Riveras Abschiedsrede.

Madrid, 30. Januar. Primo de Riveras verabschiedete sich in der Mittwoch-Morgenpresse mit einer halbamtlichen Mitteilung, in der er zugibt, daß seine spontane Aufforderung vom Sonntag an die Militärbefehlshaber, ihm ihr Vertrauen auszusprechen, ein unüberlegter Schritt gewesen sei, der das Land alarmieren mußte und die Disziplin des Heeres und der Marine hätte untergraben können. Diese Unüberlegtheit sei nur darauf zurückzuführen, daß er diesen Schritt als das letzte Mittel zur Verhütung unmittelbarer Gefahren für das Land angesehen habe.

Die Schließung der Gotteshäuser in Rußland.

Kowno, 30. Januar. Wie aus Moskau berichtet wird, sind im Laufe der letzten drei Monate in Rußland 980 Kirchen und etwa 200 Moscheen und Synagogen geschlossen worden. Der Verband der Gottlosen hat der Sowjetregierung einen neuen Gesetzentwurf eingereicht, nach dem der Bau von Kirchen vom 1. Juli 1931 ab eingestellt werden soll. Der Verband der Gottlosen verlangt ferner, daß die bestehenden privaten religiösen Akademien, die vom Staat unabhängig sind, und bisher Unruher für Geistesliche herangebildet haben, sofort auf geistlicherem Wege geschlossen werden. Der Kampf gegen die Religionen in Sowjetrußland hat in der letzten Zeit außerordentlich stark zugenommen. In Woronesch wurden am Dienstag auf dem Hauptplatz mehr als 3000 Götzenbilder verbrannt, die bisher in verschiedenen Kirchen und Klöstern untergebracht waren.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

17]

„Gilda, oder hätte dieser Mensch ein Recht zu einer solchen unerhörten Behauptung?“

„Traugott, diese Frage schon ist eine Beleidigung für mich! Ich bin ihm in keiner Weise entgegengekommen!“

Frau Lehmann fühlte, daß ihre Anwesenheit dem Sohne Dual bedeutete; stillschweigend, unauffällig verließ sie das Zimmer, das Brautpaar allein lassend.

„Ich erwarte deine Erklärung, Gilda —“ sagte Traugott, indem er die Braut scharf im Auge hielt.

Seinem jäh erwachten Mißtrauen schien ihre Verflüchtigung noch einen anderen Grund zu haben als die Enttastung über das Gerede. Sollte dem doch ein Körnchen Wahrheit zugrunde liegen? Siedend heiß stieg es in ihm auf und seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Ich habe dir nichts weiter zu erklären, als was ich dir schon gesagt habe: ich habe Rhigini keinerlei Entgegenkommen gezeigt! Künstler sind ja so phantastisch, daß sie die ihrer Kunst dargebrachte Bewunderung auf die Person übertragen!“ verjette sie mit bebender Stimme.

„Der Kerl verdient mit der Reitpeitsche geprügelt zu werden! Ich werde ihm einen Denkgelb geben, den er so schnell nicht vergessen soll.“

„Was willst du tun, Traugott?“ fragte sie angstbebt. „Ueberlasse es mir! Glaubst du, ich duhe es, daß man meine Braut in solch unerhörter Weise herabzieht?“

In Verzweiflung drückte sie die Handflächen gegeneinander.

„Solche Gemeinheiten richten sich selbst.“

„Nein, Gilda, ich bin es dir und mir schuldig! Zu behaupten, du habest ihn geküßt!“

Eine flammende Rote schlug da über ihr Gesicht. Er sah es. Etwas presste ihm das Herz zusammen.



Geschäfts-Eröffnung

Am Freitag, den 31. Jan. 1930 eröffnen wir in Laasphe Bahnhofstr. 71, im Hause des Herrn Heinrich Seibel, unsere hiesige Verkaufsstelle unter der Firma:

Hamburger Kaffee-Lager

Wilhelm Gieppner

Niederlage von Thams & Garfs, Hamburg 24.

Zur Eröffnung verabsolgen wir am

Freitag	Sonnabend	Montag
---------	-----------	--------

solange der Vorrat reicht, beim Einkauf von

1/4 Pfd. Kaffee oder 1/4 Pfd. Tee, 1 Glasteller gratis.

1/2 Pfd. Kaffee oder 1/2 Pfd. Tee, 1 Porzellانتasse oder 1 Kaffeeboje gratis.

1 Pfd. unserer Spezial Marken Margarine wie Landhaus oder Thamsana, 1 Glasteller gratis.

Kaffee stets frisch gebrannt:

Th. & G. Santos-Mischung	Pfd. Mk. 2.60
" " " Konsum-Mischung	" " 3.20
" " " Perl-Mischung	" " 3.60
" " " Hotel-Mischung	" " 4.00
" " " Guatemala-Maragogype	" " 4.00

Tee:

Bavlang Soukong tarry	Pfd. Mk. 3.00
Moning Congo	" " 4.00
Noba Orange Pecco	" " 5.00
Chlon Orange Pecco	" " 6.00
Friesen-Mischung III.	" " 7.00

Th. & G. Margarine M.	Pfd. Mk. 1.00
" " " Landhaus (Zafelmargarine)	" " 1.00
" " " Thamsana (Edelmargarine)	" " 1.00

Rokosfett	1 Pfd. Tafel Mk. 0.65
Rokosfett Thagin	" " 0.75
Schweineschmalz	" " 0.71

Konserven:

Karotten	2 Pfd.-Dose nur Mk. 0.46
Gemüse-Erbfen	" " " " 0.68
Junge Erbsen	" " " " 0.78
" " mit Karotten	" " " " 0.88
Juli-Mischung	" " " " 0.90
Deppiger Allerlei	" " " " 1.10

Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-D. Mk. 0.70
" Wachsbohnen	" " " " 0.90
" Kohlrabi	" " " " 0.70
Sellerie in Scheiben	" " " " 1.40
Spargel Abschnitte	" " " " 2.10
Spargelköpfe	" " " " 2.70

Süßigkeiten:

Bonbon-Mischung	1/4 Pfd. Mk. 0.15
Milch-Karamellen	" " " " 0.20
Manna-Bonbons	" " " " 0.20
Malzbonbon	" " " " 0.15
Pralinen-Mischung	" " " " 0.25
Spezial-Pralinen-Misch.	" " " " 0.35

Schokoladen:

Sortiment Schokolade 3 L. a 100 g	Mk. 0.95
" " " 3 L. a 50 g	" 0.55
Creem-Schokolade 3 Tafeln a 100 g	" 0.57
Landhaus-Vollmilch-Schokolade	" " " "
" 2 Tafeln a 100 g	" 0.65
Vollmilch-Ruß-Schokolade 1/4 Pfd.	" 0.40

Außerdem erhalten Sie beim Einkauf unsere beliebten Gutscheine.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Thams & Garfs

Großeinkaufszentrale Hamburg 24, mit vielen angeschlossenen Verkaufsstellen.

Auf Wunsch wird die Ware in Laasphe frei ins Haus gesandt.

"Gilda, sage mir die Wahrheit: ist zwischen dir und dem Menschen etwas vorgegangen, was ihm die Berechtigung zu solcher wahnhaften Behauptung gibt? Denn ich möchte nicht als der im Unrecht Befindliche vor ihm stehen! Hast du ihn geküßt oder dich von ihm küssen lassen? Antworte!"

Sie zitterte am ganzen Leibe. Wenn sie jetzt leugnete, so hätte Traugott die Wahrheit doch erfahren! Sie wollte auch nicht lügen, dazu war sie zu stolz; sie mußte die Bitterkeit dieser Stunde bis zu Ende kosten!

"Ich bereue tief, Traugott, daß ich einem Unwürdigen mein gesellschaftliches Vertrauen geschenkt habe, das er dann so gemißbraucht hat — ja, Traugott, als ich mich verabschiedete, hat er es gewagt —" kam es tonlos von ihren Lippen. Sie hielt den Blick gesenkt; in qualender Scham machte sie ihm dieses Geständnis.

"Gilda —!"
In Jorn und Empörung rief er ihren Namen — „also doch Wahrheit, was ich für eine unerhörte Verleumdung, für unmöglich gehalten —"

"Ich wiederhole dir nochmals, Traugott, daß ich ihm keine Veranlassung zu dieser Dreistigkeit gegeben habe! Wüßtest du, wie ich darunter gelitten —!"

— und hast nicht den Mut gehabt, mir davon zu sagen, daß ich Rechenschaft von dem Buben forderte?"

"Ich schämte mich so, Traugott!" flüsterte sie mit tränen-erfüllter Stimme.

— und durch dein Schweigen hast du mir nun die Waffe aus der Hand genommen! Hättest du dich mir gleich anvertraut, wäre es etwas anderes gewesen! Dein Schweigen muß der Bube doch für dein Einverständnis mit ihm halten! Beweis: die Blumen sendung und die Zeilen —"

"Gegen Unverschämtheiten ist man machtlos, Traugott."

— nicht machtlos, Gilda, wenn man einen Verlobten und einen Vater hat, die Ehre zu schützen! bemerkte er kurz und streng — "was mir damit zugefügt wurde: du scheinst dir nicht klar darüber, Gilda, was es heißt, wenn man sich spottlächelnd erzählt, daß meine Braut sich während meiner Abwesenheit von einem andern küssen läßt! Wie mag man dich für leichtfertig halten!"

"Ich bin nicht leichtfertig, Traugott!" fuhr sie auf, "oder ja — vielleicht hast du nicht Unrecht, wenn du daran denkst, wie wir uns kennen gelernt und gefunden haben!"

Ein tiefes Rot überzog sein Gesicht; er empfand beinahe körperlichen Schmerz über Gildas Äußerung.

"Das darfst du nicht sagen, Gilda!" zürnte er. "Bringe doch diese Schicksalsstunde nicht mit der Dreistigkeit eines hergelaufenen Buben zusammen!"

"Dann war dies eben auch eine Schicksalsstunde!" sagte sie ruhig.

Unverkümmert demütigend war ihrem Stolz die Art, wie der geliebte Mann sie zur Rede stellte — das verstärkte ihren Trost — sie ließ sich nicht wie ein ungezogenes Kind behandeln!

Traurig und ernst sah Traugott sie an.

"Fürwahr, du hast recht, das eine Schicksalsstunde zu nennen, in der mein Glaube an dich auf eine so schwere Probe gestellt wird —"

"Dein Glaube scheint die Probe aber nicht bestanden zu haben!" versetzte sie, "ihre seid ja außer euch über die Schmach, die ich euch zugefügt habe! Wie ich selbst unter alledem leide, danach fragt ihr nicht! Wenn ich euch nun von meiner Person befreie, dann wäre diese ungeliebte Angelegenheit für euch schmerzlos erledigt."

"Gilda —!" Hart faßte er sie ums Handgelenk. "Gilda, sieh mich einmal an — ist es vielleicht gar dein eigener Wunsch, der dich zu diesen Worten veranlaßt hat?" fragte er mit bebender Stimme, "hast du denn gar kein Gefühl dafür, wie wehe du mir tust?"

"Du hast mir ja auch weh getan!"

"Weil ich die Wahrheit gesagt habe?" Es scheint, daß jedes weitere Wort neue Mißverständnisse zwischen uns hervorruft!"

"Ich lasse mich nicht abblanzeln wie ein Schulmädchen! Und deiner Mutter Verhalten gegen mich: sie mag mich nicht —"

— daß Mutter sehr alteriert ist, wirst du ja wohl begreiflich finden, Gilda! Und ich —! Ich will, daß jeder deiner Gedanken mir gehört! Du weißt, daß ich dir in vielem, obgleich es gegen meine Ansichten war, den Willen gelassen habe, weil ich dich nicht kleinlich bevormunden will — aber etwas Rücksicht hätte ich doch verlangen können! Da siehst du nun die Folgen!" Er war tief erregt. Ein düstres zorniges Licht brannte in seinen Augen.

(Fortf. folgt.)



Kappen=

abend

Samstag den 1. Februar
abends 8 1/2 Uhr

Gasthof Weiß
Kunst bei Laasphe.

Universitätsbund.

Morgen, Freitag den 31. Januar, abends 8 Uhr

VORTRAG

in der Aula der Aufbauschule.

Es spricht Privatdozent Dr. Fricke, Marburg, über:

Die Bedeutung der Auslandsverfchulung

für die deutsche Volkswirtschaft

Für Nichtmitglieder Eintritt 1,00 RM.

Lichtspiele Westfälischer Hof, Laasphe



Sonntag den 2. Februar 1930

Frische Seefische

— eingetroffen —

Schellfisch topflos

pro Pfund 0,40 Mk.

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Wir suchen einige

Jugendliche Arbeiter

Gebr. Mittelmann,

Laasphe.

Komme Freitag nach Laasphe mit einer großen Sendung Apfelsinen, 20 u. 25 Stück 1.00 Mk., prächtige volle Äpfel, das Pfund 15 Pfg., großer Blumenkohl, das Stück 50 Pfg., Rosenkohl, das Pfund 25 Pfg., Endivienfahat, Kopfsalat, Rotkohl, Weißkohl und Wirsing, das Pfund 15 Pfg.

— Alles andere billig! —

Hermann Bröhl aus Elberfeld.

Zum Ausbau unseres Vertreternetzes suchen wir

strebsame Personen

jeden Berufes. Kennnt. u. Kauton nicht erforderlich. Kein Reisen. Wir selbst. Arbeiten im Hause. Wir zahlen monatlich bis zu 120.00 und mehr.

Adolf Köll, Hainstadt, Krs. Offenbach a. M.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 31. Jan. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. — 7.00: Schließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Rumpelkonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbelkonzert (Schallplatten). — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4.45—5.45) Nach Stuttgart: Konzert. — 18.05 (6.05): Buch und Film. Buchbesprechung. — 18.35 (6.35) Von Stuttgart: „Wie sieht es im Innern eines Sternes aus?“, Vortrag von Prof. Beutel. — 19.00 (7.05) Von Stuttgart: Volkswirtschaftliche Reihe — „Karteile und Trübs im heutigen Wirtschaftsleben“, Vortrag von Prof. Dr. O. Schmich, Tübingen. — 19.30 (7.30) Von Stuttgart: Italienische Pieder und Vrien. — 20 (8) Aus dem Festsaal der Liebeschule. Stuttgart: Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. — 21.45 (9.45) Nach Stuttgart: Nachrichtenbericht. — 22—23 (10—11) Von Stuttgart: Tansmusik auf Schallplatten.